

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 52 (1958)
Heft: 19

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verloren, aber an stiller Schönheit gewonnen durch neue Seen, den Gelmer- und den Grimsensee (Bild), beides Stauseen, die die wilden Bäche sammeln, damit sie schön brav die Elektrizitätswerke speisen, die im Unterland Fabriken und Werkstätten treiben, Eisenbahnzüge mit gewaltiger Kraft bewegen, der Mutter die Rösti in der Pfanne schön goldbraun braten, Dorf und Stadt nachts hell beleuchten.

Das alles bedacht, erscheint uns der See auf dem Bilde mit seiner geballten Kraft doppelt so schön.

Erziehung

Im allgemeinen wird zuviel auf die Kinder hineingepredigt. Ich kenne Eltern, die erzogen ihre Kinder, ohne viel Worte zu machen:

Las der Sohn Hans ein schlechtes Buch, so nahm es ihm in der Nacht die Mutter weg, und am Morgen lag ein gutes an seiner Stelle.

Schaute die Mutter seine Hände an, so versteckte sie Hans hinter seinem Rücken, schlich heimlich hinaus und wusch sie am Brunnen.

Tat Hans großmülig vor seinen jüngeren Geschwistern, so schaute Mutter ihn mit ernsten Augen an, und Hans wurde stecknadelkopfklein.

Als Hans einmal auf der Festwiese einen Zuckerstengel gestohlen hatte, gab ihm Vater das Geld und sagte: «Gehe hin und bezahle dem Mann, was du ihm schuldig bist, und sage ihm, es tue dir leid!» Vater folgte ihm von ferne und schaute zu, wie der dumme Bub sein Unrecht wieder gutmachte.

Im allgemeinen wird viel zuviel auf die Kinder hineingepredigt: Du sollst, du sollst nicht, das darf man nicht — mit einem langen Schwanz hintendran. Ganz verfehlt ist es, wenn man den Kindern dabei mit dem lieben Gott droht, der alles sieht. Daraus entsteht höchstens Angst, aber keine Ehrfurcht, und schon vielen ist damit der liebe Gott verleidet worden.

Notizen

Brasilien hat die Fußball-Weltmeisterschaft 1958 gewonnen. Bravo — wir gratulieren. Aber nun bekommt die Meistermannschaft ein Ruhmesdenkmal in der künftigen Hauptstadt Brasilia.

Ist das nicht etwas übertrieben — für das Tschutzen?

*

Begehrt der Bauer in Australien Regen für seine trockenen Felder, so bestellt er eine Flugmaschine, die die Wolken «melkt». Wie das? Der Flieger schleudert elektrische Blitze in die Wolken — und der Regen fällt.

Kann sein, es kommt eine Zeit, wo die Bauern um die Regenwolken zanken.

*

Eine Tierfreundin in Los Angeles ließ in ihrem Garten für schweres Geld Futterplätze einrichten für die Vögel. Jetzt wimmelt es in ihrem Garten nur so — von Ratten und Mäusen.

Dem wäre doch leicht abzuhelfen. Vögel leben ja in den Lüften, also müßte man die Futterkästen — aber das weiß der kluge Leser ja selber.

*

Eine Pariser Heiratsvermittlungsstelle gibt eine Garantie dafür, daß die von ihr gestifteten Ehen mindestens 5 Jahre dauern. Aber nur dann, wenn die Braut zuvor einen Haushaltungskurs besucht hat.

Das ist es ja — auch die himmelhochjauchzende Liebe wurzelt auf der Erde. Wenn die Rösti ständig verbrannt ist und der Mann am Sonntagmorgen kein frisches Hemd anzuziehen hat, dann retten auch Lippenstift und Dauerwellen die Ehe nicht.

Götze Auto

Mehr als die Hälfte der Autodiebe in Frankreich sind Jugendliche unter 20 Jahren. Die französische Zeitschrift «Science et Vie» (Wissen und Leben) sagt dazu dem Sinne nach folgendes:

Schon mit 5 Jahren kennt der Knabe alle Automarken. Ist er 12jährig, so schimpft er über seine Eltern, wenn sie noch kein Auto haben. Oder er schimpft, wenn sie keinen schönen Wagen haben. Der Knabe wird autoverrückt. Er mag seinen Vater nicht, wenn der kein Auto kaufen kann oder will oder ein anderes kauft, als der Knabe will. Die Frage, welche Marke, welche Farbe und so weiter bringt Familienstreit und wird zum Friedensstörer.

Ist der Knabe zum Jüngling herangewachsen, so will er ein eigenes Auto. Er braucht einen Wagen für sein Glück, für seine Geltung bei den Leuten, für sein Ansehen bei den Mädchen. Mit dem eigenen Wagen gilt er viel bei den Mädchen. Mit dem Wagen kann er fliehen aus der Langeweile der täglichen Arbeit, aus der Unzufriedenheit mit sich

selber, ins Vergessen des für ihn Unangenehmen. Das Auto ist sein ein und alles.

Es kommt der Schnelligkeitsrausch über ihn. Er fühlt sich am Steuer des Wagens als Mann, als Held. Darum steht ihm das Auto über allem, über seinem Beruf, über seinen Eltern, über Gott. —

So ungefähr stehe es in Frankreich, sagt der Verfasser. Vielleicht sieht er zu schwarz. Aber Tatsache ist, daß dort die meisten Autos von Jugendlichen gestohlen werden. Wie steht es bei uns in der Schweiz? Noch nicht so schlimm, aber auch bei uns gibt es Leute, die das Auto vergötzen. Ich kenne einen Familienvater, der sein Häuschen verkaufte, um ein Auto anschaffen zu können, das er geschäftlich gar nicht braucht.

Alle diese Autoverrückten sind nicht Herr über das Auto. Ihr Auto ist Herr über sie. Gf.

In sicherer Hut

(Nach Johanna Spyri)

(Fortsetzung)

Einleitung: Im letzten Abschnitt vernahmen wir, daß Rita nirgends zu finden war: nicht in der Wohnung, nicht im Stall, nicht im Nachbarhaus des Trägers Martin, nicht oben auf dem Berg — nirgends. Mutter, Ella und Fräulein Hohlweg weinten vor Angst um Rita.

Jetzt kam Herr Feland heim. Seine Frau erzählte ihm, was geschehen war. Er erschrak sehr, aber er versuchte doch, sie zu trösten. Er führte sie ins Schlafzimmer und sagte, sie sollten jetzt alle zu Bette gehen; er wolle alles tun, um Rita zu finden.

Er ging zuerst zum Häuschen des Martin hinüber. Dieser war jetzt daheim. Seine Frau hatte ihm gesagt, Rita sei verloren. Herr Feland bat ihn, er solle die Männer in der Nachbarschaft herbeiholen. Jeder solle eine Laterne mitnehmen.

Bald hatten sich die Männer versammelt, und sie machten sich mit Herrn Feland auf den Weg. Es war jetzt schon dunkel, aber die Männer kannten die ganze Gegend. Die Laternen leuchteten ihnen auf ihren Wegen.

Frau Feland lag unterdessen in ihrem Bett, aber sie konnte nicht schlafen. Eine Stunde nach der andern ging vorbei. Wenn sie draußen ein Geräusch hörte, setzte sie sich schnell im Bett auf. Jedesmal dachte sie: Sind das wohl die Männer, welche zurückkommen? Bringen sie Rita heim?